Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß-Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 216. Halle a. d. Saale, **Montag den 10. Mai.** **1897.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit den Kindern, der Prinzessin Fedora von Schleswig-Holstein und dem Gefolge gegen 10 Uhr vormittags in Kurzel ein. Jeder offizielle Empfang war verbeten. Am Bahnhofe waren anwesend der kommandirende General des XVI. Armeecorps, General der Kavallerie Graf v. Häseler, der Bezirkspräsident Frhr. v. Hammerstein, der Kreisdirektor und der Bürgermeister von Kurzel. Zwei kleine Mädchen aus dem Orte überreichten der Kaiserin einen Blumenstrauß, andere Mädchen sagten Gedichte in deutscher Sprache auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden auf das herzlichste, bestiegen sodann einen offenen Wagen und fuhren, gefolgt von den Kaiserlichen Prinzen und dem gesammten Gefolge, zur Kirche; nur die kleine Prinzessin fuhr sofort nach Schloß Urville. Vor dem Bahnhofe war eine große Menschenmenge versammelt; die Landleute waren aus weiter Umgegend herbeigekommen und begrüßten die Majestäten und die Prinzen durch Hochrufe. Kurzel ist reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Heute abend 7 Uhr findet kleine Tafel im Schlosse Urville statt. Eingeladen sind der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Gemahlin, General der Kavallerie Graf Häseler, Bezirkspräsident Frhr. v. Hammerstein mit Gemahlin. Das Wetter ist trübe und kalt, es herrscht rauher Wind.

Das Befinden der beiden ältesten Söhne des Kaiserpaares hat sich soweit gebessert, daß dieselben gestern auf einige Stunden das Bett verlassen konnten.

Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, und seine drei Söhne sind in Karlsbad eingetroffen, um mit der Frau Prinzessin den Geburtstag des Prinzen zu verleben. Gleichzeitig ist der Herzog von Sachsen-Altenburg zur Kur dort eingetroffen. Derselbe ist wegen eines am Freitag nachmittag im Hotel Königsvilla ausgebrochenen Brandes nicht dort, sondern in der Villa Theresien abgestiegen.

Graf Schuwalow ist am Sonnabend früh in Potsdam eingetroffen und hat sich alsbald nach der Kaiserlichen Villa Ingenheim begeben, in welcher er Wohnung nimmt. Das Befinden des Grafen ist ein gutes.

Die Krisengerüchte,

mit denen die Presse sich in den letzten Tagen zu beschäftigen hatte, werden von der „Münchener Allg. Zeitung" mit dem bevorstehenden Prozeß Tausch in Verbindung gebracht. Das Blatt schreibt dazu:

„Es ist unverkennbar, daß ein Theil der Presse durch Krisengerüchte in dem Maße nervöser wird, als wir uns dem Beginn des Tausch-Prozesses nähern. Und manche Angriffe gegen den Staatssekretär v. Marschall werden vielleicht nicht ganz mit Unrecht in Zusammenhang mit gewissen Bestrebungen gebracht, zu hintertreiben, daß Frhr. v. Marschall sein Zeugniß in jenem Prozesse noch mit dem Ansehen seines Amtes ablegen könne. Bekanntlich war seiner Zeit durch den Vortrag Marschall's beim Kaiser jedes Bedenken darüber zerstreut worden, daß v. Marschall und der Reichskanzler als Zeugen im Prozeß Leckert aufgetreten waren. Solche Bedenken angesichts des Tausch-Prozesses neuerdings zu wecken, mag hier und dort wohl versucht werden. Berechtigt sind sie gewiß so wenig wie damals, und dem Staatssekretär kann man es nicht verdenken, wenn er, unbekümmert um die Nerven einzelner Herren, volles Licht in tagliche Umtriebe fallen lassen will. Daß auch der Reichskanzler mit unerschütterlicher Seelenruhe die immer wieder in Umlauf gesetzten Gerüchte über seinen Rücktritt, die Nachfolge des Grafen Waldersee und dergleichen, aufnimmt, versteht sich eigentlich von selbst. Fürst Hohenlohe wird gewiß wie seither seine persönlichen Wünsche auch fernerhin der patriotischen Pflicht opfern, auf einem Posten auszuharren, für den zur Stunde weit und breit kein tüchtiger Ersatzmann in Sicht ist."

Parlamentarisches.

* Die Aufstellung der Marinetabelle „Einst und Jetzt" im Reichstage giebt der „Freis. Ztg." Veranlassung zu der auch in Reichstagskreisen angeregten Frage, ob der Präsident berechtigt sei zu dieser Aufstellung. Thatsächlich handle es sich hierbei um Mittheilungen des Monarchen in Reichstagsangelegenheiten, welche der Gegenzeichnung des verantwortlichen Reichskanzlers entbehren. Die Tabelle sei dazu bestimmt, auf die Entschließungen des Reichstags einzuwirken, während andererseits in Ermangelung einer verantwortlichen Person der Reichstag nicht in der Lage sei, die in seiner Vorhalle aufgestellte Tabelle in betreff unvollständiger und unrichtiger Angaben einer Prüfung zu unterziehen. Die erhobene Beschwerde der „Freis. Ztg." gegen den Präsidenten erscheint freilich etwas mit den Haaren herbeigezogen. Die Marinetabellen mit kaiserlichen Botschaften, Thronreden 2c. hinsichtlich der geschäftsordnungsmäßigen oder verfassungsmäßigen Behandlung auf eine Stufe zu stellen, geht nicht an. Es liegen hier lediglich private Meinungsäußerungen des Kaisers vor, die als solche keine weitere politische Konsequenzen zu haben brauchen — wie die Behandlung des Marineetats und der Nachtragsforderungen bereits bewiesen hat.

* Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß, da der Reichskanzler für die Rechnungen von 1884/85 bis 1891/92 die Entlastung erhalten habe, damit die Forderung seiner Gegenzeichnung der sog. justifizirenden Kabinetsordres fallen gelassen sei und daß nunmehr für solche Ordres die Gegenzeichnung der Kriegsminister der einzelnen Kontingente genüge. Diese Mittheilung bedarf der Berichtigung. Der Reichstag hat erst die Entlastung ausgesprochen, nachdem der Reichsschatzsekretär Graf v. Posadowsky in der Reichstagssitzung vom 15. Juni 1896 erklärt hatte, daß der Reichskanzler mit der Aufnahme derartiger justifizirender Kabinetsordres in die Rechnungen die formelle und materielle Verantwortung für dieselben übernehme, und zwar deshalb, weil solche Ordres nicht ohne seine vorhergehende Kenntnißnahme ergingen. Hiernach bleibt die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gegenüber dem Reichstage vollkommen gewahrt.

* Die Mittheilung einzelner Blätter, daß die Regierung geneigt sei, endlich den Mitgliedern des Reichstages die seit einem Menschenalter geforderten Tagegelder zu bewilligen, findet hier und dort, selbst in konservativen Kreisen Beifall. Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß schon vor längerer Zeit der freikonservative Abg. Schreiber in seiner Schrift wider das gleiche Wahlrecht die Diäten hauptsächlich deshalb empfahl, weil sie den bürgerlichen Parteien eine größere Auswahl unter den Kandidaten gestatten, während die Diätenlosigkeit längst aufgehört habe, ein Gegengewicht gegen die Folgen des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu bieten, da die Sozialdemokratie aus ihrer Parteikasse alle ihre Abgeordneten bezahlen könne, und wenn sich die Zahl ihrer Mandate noch verdoppelte. Selbst die „D. Tagesztg." des Bundes der Landwirthe erklärt sich mit der Zahlung der Tagegelder an die Reichstagsmitglieder „durchaus einverstanden." Allerdings wird angedeutet, die Regierung wolle bei der Bewilligung der Diäten einen doppelten Vorbehalt machen. Einmal sollen die Tagegelder nur an die wirklich im Reichstage anwesenden Abgeordneten gezahlt werden; sodann sollen die Inhaber von Doppelmandaten nur einmal Diäten beziehen. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.":

Den ersten dieser beiden Vorbehalte können wir nicht ernst nehmen. Unmöglich wird die Regierung verlangen, daß ein Abgeordneter, wenn er seine 15 M. Diäten für den Tag erheben soll, sich erst persönlich im Bureau des Reichstages gemeldet haben müsse. Eine solche Beaufsichtigung der Volksvertreter ist unwürdig, ist auch undurchführbar. Wie sollte es mit den Sonntagen gehalten werden oder mit den sitzungsfreien Tagen überhaupt? Und wie mit den Tagen, an denen zwei Sitzungen stattfinden? Soll da der Abgeordnete, wenn er nur einer dieser Sitzungen beiwohnt, vielleicht die Hälfte der Tagegelder beziehen? Und welchen Anspruch hätte ein Abgeordneter auf die Diäten, wenn er für eine Minute im Bureau des Reichstages erschiene, blos um seine Anwesenheit bescheinigen zu lassen, und dann, ohne auch nur den Sitzungssaal zu betreten, wieder den Wagen, der draußen gehalten hatte, bestiege, um spazieren zu fahren? Wenn man Diäten überhaupt bewilligt, dann muß man auch weitherzig genug sein, auf kleinliche Plackereien bei der Durchführung zu verzichten. Eine andere Frage wäre die der Tagegelder bei Doppelmandaten. Ob ein Abgeordneter, wenn er schon als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Tagegelder bezieht, gleichzeitig als Reichstagsmitglied volle Diäten beziehen dürfte, kann streitig sein. Wenn man diese Frage nach dem Muster der Gehälter für die Beamten beantwortete, so müßte sie verneint werden. Denn der Reichskanzler ist gleichzeitig preußischer Ministerpräsident, bezieht aber Gehalt und Repräsentationskosten nur für das eine dieser Aemter.

* Zur Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden räumt die konservative „Wiesbad. Presse" jetzt ein, daß über ein Kompromiß zwischen Konservativen und Centrum Verhandlungen geschwebt haben. Die Nichtaufstellung eines eigenen konservativen Kandidaten werde zweifellos auch dem Centrum zu gute kommen. — Das heißt mit anderen Worten: die Konservativen haben sich zwar öffentlich für die Kandidatur des nationalliberalen Herrn Bartling erklärt; mindestens ein Theil derselben beabsichtigt aber thatsächlich für den Herrn von Fugger, den Kandidaten des Centrums, zu stimmen. Wie gefällt den Nationalliberalen in Wiesbaden dieses Doppelspiel?

* Die Meldung polnischer Blätter, daß der Abg. Radwanski, welcher kürzlich durch ehrengerichtliches Verfahren zu 3000 M. Geldstrafe verurtheilt worden ist, sein Mandat zum Reichstage niedergelegt habe, ist nicht richtig. Herr Radwanski hat nur einen längeren Urlaub genommen.

* Das Herrenhaus hält seine nächste Sitzung am 21. d. M. ab.

* Dem Landtage steht noch ein Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für 1897/98 in Aussicht. Derselbe betrifft das Ressort der Eisenbahnverwaltung und soll insbesondere auch die ersten Raten für einige der größeren Bahnhofsbauten enthalten, welche bei der Berathung des Schuldentilgungsgesetzes Gegenstand der Erörterung waren und über deren Dringlichkeit Uebereinstimmung herrschte. Die Vorarbeiten für die betr. Bauplätze sind inzwischen so weit gefördert worden, daß noch für das laufende Jahr mit der Entstellung von Baugeldern vorgegangen werden kann. Es soll damit in noch weiterem Maße als bisher dem Wunsche Rechnung getragen werden, daß die reichen Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung zur Verbesserung der Verkehrseinrichtungen selbst nutzbar gemacht werden.

* Die Komödie der Irrungen betreffs der Vereinsgesetznovelle ist noch nicht zu Ende. Die mit ironischer Heiterkeit aufgenommene ausweichende Antwort, die Finanzminister von Miquel am Sonnabend auf eine Anfrage Rickert's im Abgeordnetenhause gab: „Ob und wann ein Vereinsgesetz dem Hause zugehen wird, kann und werde ich Ihnen nicht sagen," konnte naturgemäß niemanden befriedigen. Nun bringt die „Post" an der Spitze ihrer politischen Nachrichten eine längere Mittheilung, deren erste Sätze lauten:

„Die Absicht, in der laufenden Landtagssession eine Novelle zum Vereinsgesetze vorzulegen, scheint in letzter Stunde auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Trifft diese Annahme zu, so dürfte die Ueberzeugung, daß zur Zeit weder mit einer schärferen noch mit einer schwächeren Vorlage ein positives Ergebniß zu erzielen sein würde, dabei eine Rolle spielen. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtages nicht herbeiführen sein würden, am wenigsten über die einfache Aufhebung des Verbindungsverbotes bei §8 des Vereinsgesetzes, und daß daher die Regierung mit einer beschränkten Vorlage die im Reichstage gegebene Zusage zu verwirklichen nicht in der Lage gewesen wäre."

Weiter erzählt das Blatt, daß die Regierung in ihrer Gesammtheit das Bedürfniß zu einer Verschärfung des Vereinsgesetzes anerkannt habe:

Ut aliquid fecisse videatur aber eine Vorlage zu machen, welche offenkundig dem von der Regierung in ihrer Gesammtheit anerkannten Bedürfniß einer Verstärkung der Schutzwehren gegen Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts zu sozial- oder nationalrevolutionären Bestrebungen nicht entspricht, zweifellos aber zu schweren parlamentarischen Kämpfen führen müßte, mag um so bedenklicher erscheinen, als dabei ohne Zweifel auch zwischen denjenigen Parteien, auf deren Zusammenwirken untereinander und mit der Regierung im Interesse einer gedeihlichen Fortführung der inneren Politik entschieden Werth zu legen ist, sich scharfe Gegensätze entwickeln würden. Auch nöthen Rücksichten der Reichspolitik mitwirken.

Für die Regierung giebt es eigentlich nur einen Weg, der schnell und ohne Schwierigkeiten zum Ziele führt, nämlich den: einfach das Versprechen des Reichskanzlers in Bezug auf die Aufhebung des § 8 einzulösen.

* Abg. Euler (Ctr.) hat, unterstützt von Mitgliedern verschiedener Parteien, im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Staatsregierung aufzufordern, Maßnahmen zu treffen und vom nächsten Etatsjahr ab Mittel bereit zu stellen, wodurch auch das Fachschulwesen der Innungen mehr gefördert, insbesondere solche Anstalten errichtet und unterhalten werden, in welchen praktisch vorgebildete Handwerker als Fachlehrer sich ausbilden.

* Von dem Kredit von 50 Millionen Mark, den Preußen vor nunmehr fast elf Jahren als Beitrag zu den Kosten des Baues des Kaiser Wilhelm-Kanals bewilligt hat, sind noch rund 450,000 M. verfügbar. Eine Löschung des Kredits hat bisher noch nicht stattgefunden, da die Kaiserl. Kanal-Kommission bisher ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen hat.

* Abg. v. Werdeck, welcher in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Freitag in seiner Schwärmerei für Homöopathie dem Abg. Virchow wegen seiner Kritik der Homöopathie Ueberhebung vorwarf, ist derselbe Herr v. Werdeck, den der Landwirthschaftsminister zum Vormund der Berliner Produktenbörse als Vertreter der Landwirthschaft ernannt hat.

* Bei der Landtagsersatzwahl in Uelzen (4. Wahlkreis des Regierungsbezirks Lüneburg) wurde nach amtlicher Feststellung Ober-Regierungsrath v. Tzschoppe (frk.) mit den abgegebenen 147 Stimmen wiedergewählt.

* In Aschaffenburg starb der ehemalige Landesgerichtspräsident und frühere fortschrittliche Abgeordnete Herz. Herz war Mitglied des deutschen Reichstags von 1871—1874 für Eichstädt in Bayern, von 1874—1877 für den 3. Berliner Reichswahlkreis, 1877—1878 für Ansbach. 1881 siegte er in Kulmbach-Forchheim über den jetzigen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

Parteinachrichten.

* Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen erklärt, unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der Partei, sein grundsätzliches Einverständniß mit der von dem Senioren-Konvent in der Sitzung zu Dresden am 7. April getroffenen Vereinbarung des Zusammengehens der konservativen, der nationalliberalen und der Fortschritts-Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen und richtet an die Parteigenossen die dringende Aufforderung, in diesem Sinne zu handeln. Der Vorstand erkennt zugleich die bei dieser Gelegenheit vorgenommene Feststellung des Besitzstandes in den einzelnen Wahlkreisen, soweit ein Besitzstand im eigentlichen Sinne vorliegt, als zutreffend an.

* An die „Osnabrücker Zeitung" hat der Landtagsabgeordnete J. Schoof ein Schreiben gerichtet, worin er erinnärmt, anläßlich der osnabrücker Reichstagsersatzwahl über seinen damals für Osnabrück kandidirenden Fraktionsgenossen, den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Wamhoff gesagt zu haben: „Wamhoff kümmt wi nich bruken." Die „Osnabrücker Ztg." schreibt dazu, daß Herr Schoof dies in einer am 20. Febr. 1896 in der „Nat.-Lib. Corr." veröffentlichten Erklärung förmlich in Abrede gestellt habe. Die „Nat.-Lib. Corr." bedauert dies bestätigen zu müssen. Die Erklärung lautete wörtlich: „Herr Landtagsabgeordneter Schoof läßt uns zur völligen Beseitigung der in der Angelegenheit der osnabrücker Reichstagsersatzwahl in der Presse hervorgetretenen Unklarheiten folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugehen: Die nach der „Hannoverschen Post" von Herrn Dr Hahn mir zugeschriebene Aeußerung über meine Stellung zu Gunsten der Kandidatur Weidner und gegen die Kandidatur Wamhoff im Wahlkreise Osnabrück habe ich nicht gemacht. Es liegt mir vollständig fern, die Kandidatur meines Fraktionsgenossen Wamhoff zu bekämpfen."

* Im Streite mit Schönlank tritt jetzt Liebknecht den Rückzug an. Im „Vorwärts" veröffentlicht er nämlich eine Erklärung, an deren Schluß es heißt:

Möglich, daß ich mich in Bezug auf die Lebenshaltung in Holland geirrt habe. Möglich auch, daß ich die Dinge in Holland ein bischen zu rosig angesehnt habe. Allein wenn dies der Fall ist, so sind die holländischen Genossen schuld daran, die mir meine „Acht Tage in Holland" zu schönen Tagen gemacht haben.

Liebknecht macht dann weiter das bemerkenswerthe Zugeständniß, daß die Verelendungstheorie von der Sozialdemokratie aufgegeben sei, erklärt aber:

Ob die Lebenshaltung der Arbeiter eine höhere ist oder eine niedrigere: die Arbeiter sind immer Lohnsklaven, sind immer Ausgebeutete, leiden immer das gleiche Unrecht, und haben immer das gleiche Interesse, das Joch des Kapitalismus zu zerbrechen.

Also ob es den Arbeitern gut oder schlecht geht, es geht ihnen eben schlecht; und ob die Arbeitgeber die Arbeiter ausbeuten oder nicht, jene sind Ausbeuter und diese Ausgebeutete. Die Agitation erfordert das.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970510011/fragment/page=0001

△ Die am Sonntag in Dresden abgehaltene Protestversammlung der Deutsch-Oesterreicher verfiel gleich der acht Tage früher auf österreichischem Boden, in Reichenberg, abgehaltenen der polizeilichen Auflösung. Die Versammlung, an der etwa 2000 Personen, darunter vielleicht 100 Oesterreicher, theilnahmen, sandte Huldigungstelegramme an den Kaiser, den König von Sachsen und Fürsten Bismarck und nahm nach einem Vortrage des Redacteur Walcker-Dresden einstimmig eine Resolution an, in welcher die jüngst erlassenen Sprachenverordnungen in Oesterreich scharfstens mißbilligt und als eine Demüthigung des ganzen deutschen Volkes bezeichnet werden, dem das ganze deutsche Volk entgegentreten müßte. Als nach weiteren Rednern der Reichstagsabgeordnete Zimmermann das Wort ergriff, um die Schwierigkeiten darzulegen, unter denen die Versammlung zusammengekommen, unterbrach ihn der überwachende Polizeirath Hedtfeld, der diese Kritik der Polizeiverfügungen nicht zulassen wollte. Als Zimmermann trotzdem fortfuhr, löste der Polizeirath die Versammlung auf, die sich dann unter furchtbarem Lärm und dem Gesang der „Wacht am Rhein" trennte. Straßendemonstrationen wurden polizeilich verhindert.

* In Leipzig tagt am 9., 10. und 11. Juni der Achte evangelisch-soziale Kongreß. Am Mittwoch den 9. Juni findet eine Sitzung des Ausschusses und abends eine öffentliche Begrüßungsversammlung im Krystallpalast statt. Am Donnerstag erfolgt früh 9 Uhr in der Centralhalle die Eröffnung des Kongresses. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Das Eigenthum nach christlicher Beurtheilung (Referent Kirchenrath Professor D. Wendt-Jena). Ueber Deutschland als Industriestaat (Dr. Oldenberg-Berlin). Was verstehen wir unter dem Mittelstand? Hat er im 19. Jahrhundert zu- oder abgenommen? (Professor Dr. Schmoller-Berlin). Nach Schluß des Kongresses finden noch Spezialkonferenzen in der Centralhalle statt mit der Tagesordnung: Grenzlinien der Frauenbewegung (Frau Dr. Kempin-Berlin). Genossenschaftswesen der Arbeiter (Dr. v. Wenckstern-Berlin). Malthusianismus und Christenthum (Landgerichtsrath Kuleman-Braunschweig).

Volkswirthschaftliches.

* Weshalb die Herren v. Plötz u. Gen. die Lasten der Arbeiterversicherung auf die Einkommensteuer abwälzen möchten, ergiebt sich aus einer Zuschrift, welche Rittergutsbesitzer Jules Jouanne auf Lemertowitz bei Pleschen in Sachen des Landraths v. Rösll an die „Pos. Ztg." gerichtet hat. Diese hatte die Gegnerschaft der Bündler gegen den Landrath auf die von demselben veranlaßte „gerechte Heranziehung zu den Steuern" zurückgeführt. Darauf entgegnet Herr Jouanne:

„Was den Haß der Agrarier gegen eine gerechte Heranziehung zu den Steuern anbetrifft, so können wir nur anführen, daß die neun deutschen Großgrundbesitzer und Pächter, welche „Freunde" des Landraths sind, eine Gesammteinkommensteuer von noch nicht 700 M. pro 1896/97 zahlten."

„Hier sieht man einmal, bemerkt die „Pos. Ztg.," daß diejenigen, die am meisten nach Hilfe schreien, am wenigsten von den Staatslasten gedrückt werden. Gegenüber dieser lächerlich geringen Summe, die die Herren als Steuer bezahlen, betrachte man sich einmal ihre Lebensweise, die zwar nicht den von ihnen getragenen Staatslasten, wohl aber dem Besitz entspricht, über den sie verfügen." Es liegt auf der Hand, daß sie, selbst wenn diese kolossale Summe vom 700 M. Einkommensteuer nach dem Plötz'schen Vorschlage zur Deckung der Kosten der Invalidenversicherung noch um die Hälfte erhöht würde, ein ausgezeichnetes Geschäft machen würden.

* Mit besonderer Vorliebe sprechen unsere Agrarier von einer zunehmenden „Verarmung des platten Landes." Wie es in Wahrheit damit steht, zeigt die Bewegung der Einkommen in Preußen von 1892/93 bis 1896/97. Die ministerielle „Berl. Korr." bringt darüber nachstehende Zahlen:

Auf je 100 Köpfe der Bevölkerung in Preußen kamen im Jahre 1896/97 Censiten mit einem Einkommen von 900 bis 1500 M. 7,08 in der Stadt und 4,10 auf dem Lande (gegen 6,81 und 3,98 im Jahre 1892/93), mit 1500 bis 2100 M. 1,90 und 0,83 (1,87 und 0,83), mit 2100 bis 3000 M. 1,37 und 0,46 (1,23 und 0,43), mit über 3000 M. 1,98 und 0,43 (2,01 und 0,44), überhaupt 12,33 und 5,81 (11,95 und 5,68) Censiten.

Wenn im Jahre 1896/97 von 100 Köpfen der Bevölkerung 5,81 Proz. Bewohner des platten Landes mit einem Einkommen von 900 M. aufwärts waren, während die entsprechende Zahl für 1892/93 nur 5,68 war, so ist eine Steigerung des Einkommens auch auf dem Lande erwiesen. Mit der „zunehmenden Verarmung" ist es also nichts.

* Die Frage der Fürsorge für lungenkranke Arbeiter durch Unterbringung derselben in Volksheilstätten, welche neuerdings weite Kreise beschäftigt, wird auch auf der am 10. und 11. d. M. in Frankfurt a. M. stattfindenden diesjährigen Konferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Die Berichterstattung haben Landesrath Dr. Liebrecht-Hannover und Stabsarzt Dr. Pannwitz-Berlin übernommen. Den Berathungen dürften insbesondere die in den letzten Jahren von den Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten gemachten Erfahrungen zu Grunde gelegt werden. Die Betheiligung zahlreicher Aerzte, die als Leiter von Lungenheilanstalten thätig sind, sowie von Vertretern der Großindustrie, in deren Kreisen die Frage einer planmäßigen Schwindsuchtsbekämpfung immer mehr Beachtung findet, steht in Aussicht.

* Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Königreich Preußen am Schlusse des Monats April in 130 Kreisen und in 297 Gemeinden und Gutsbezirken, während am Schlusse des Monats März noch 429 Gemeinden und 179 Kreise verseucht waren.

* Für die ganze deutsche Landwirthschaft beachtenswerth ist eine bevorstehende Erweiterung des Instituts für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz an der Königlichen Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin. Um den unmittelbaren Bedürfnissen der praktischen Landwirthe entgegenzukommen, hat der Minister für Landwirthschaft behufs weiterer Erforschung der Krankheiten der Kulturpflanzen und deren Gegenmittel, sowie behufs Auskunftsertheilung in jedem gemeldeten Falle erhöhte Mittel für die Anstellung wissenschaftlicher Hilfskräfte bei dem genannten Institut bereit gestellt. Jeder Landwirth erhält nach Einsendung einer Probe der bei ihm beschädigten oder erkrankten Pflanzen an das genannte Institut, Berlin N., Invalidenstraße 42, unentgeltlich einen baldigen Bescheid. Ebenso finden Besichtigungen an Ort und Stelle durch einen der sachverständigen Beamten des Instituts statt, unentgeltlich jedoch nur in den Fällen, wo ein allgemeines Interesse die Untersuchung des Feldschadens an Ort und Stelle wünschenswerth macht, sonst gegen Erstattung der Kosten der Eisenbahnfahrt für den Beamten.

Heer und Marine.

* Die Besatzung des Kreuzers „König Wilhelm" hat, dem „Berl. Tgbl." zufolge, strengen Befehl erhalten, über den Inhalt der Depesche des Kaisers an den Prinzen Heinrich keine weiteren Mittheilungen zu machen. Das scheine die Antwort auf den von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsch zu sein, das Telegramm möge amtlich im Wortlaut veröffentlicht werden.

* Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Admiral Hollmann, welcher zur Zeit in Castellamare weilt, wird nach Ablauf seines Urlaubs, wie der „Post" von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Er hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird sich in das Privatleben zurückziehen, weshalb er auch mehrere ihm von seiten einiger Großindustrieller gemachte Anerbieten abgelehnt hat.

* Gegenüber 16 aktiven Admiralen haben wir im Deutschen Reiche 20 zur Disposition stehende Admirale. Ausgeschieden sind 1 Admiral, 12 Vice-Admirale und 7 Contre-Admirale, denen 3 aktive Admirale, 2 aktive Vice-Admirale und 11 aktive Contre-Admirale gegenüberstehen. Seit dem Jahre 1890 sind 14 Admirale außer dem als Marinekommissar am Nordostseekanal fungirenden Contre-Admiral z. D. Aschenborn zur Disposition gestellt; die übrigen sechs schieden bereits früher aus dem Dienst.

* In Kiel fand am Sonnabend auf dem Artillerieschulschiff „Carola" ein großes Diner zu Ehren der Offiziere des dort anwesenden russischen Panzerkreuzers „General-Admiral" statt.

* Die beiden Divisionen des ersten Geschwaders, das Artillerie-Schulschiff „Mars," sowie die Panzerschiffe „Frithjof" und „Siegfried" sind am Sonnabend auf der Rhede in Wilhelmshaven eingetroffen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Bekanntlich hatte der verstorbene Staatssekretär von Stephan die Absicht, persönlich als Vertreter der deutschen Reichs-Postverwaltung an dem Weltpost-Kongreß in Washington theilzunehmen. Er hatte sich bereits dazu angemeldet und auch schon die Kaiserliche Vollmacht erhalten. Sein Hinscheiden hat die Verwirklichung dieser Absicht vereitelt. Um das Andenken an den berühmten Gründer des Weltpostvereins zu ehren, hat die Postverwaltung der Vereinigten Staaten beschlossen, den für den Staatssekretär von Stephan bestimmt gewesenen Arbeitsplatz im Kongreßsaal mit Trauerflor zu schmücken und während der Dauer der Verhandlungen unbesetzt zu lassen. — In Schwerin hat sich unter dem Protektorate des Regenten Herzogs Johann Albrecht ein Ausschuß gebildet zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Staatssekretär Dr. v. Stephan.

* Ueber die Behandlung des Redacteurs Steiger in Leipzig, die nachträglich von den sächsischen Behörden selbst als instruktionswidrig bezeichnet worden ist, theilt die „Leipz. Volksztg." noch mit, daß die Fesselung sich nicht auf die Zeit während des Transports vom leipziger Gefängniß bis zum Bayerischen Bahnhof beschränkte, sondern auch während der Eisenbahnfahrt und des Transports durch die Straßen Zwickaus fortdauerte. Erst im zwickauer Gefängniß wurde Steiger die Kette abgenommen. Die „Deutsche Wacht" berichtet, daß die Fesselung bereits im leipziger Untersuchungsgefängniß erfolgte, so daß die Strafvollstreckungsbehörde von ihr Kenntniß haben mußte. Auf diese Beschuldigung wird die Strafvollstreckungsbehörde eine Klarstellung nicht unterlassen dürfen. Auffallen muß es, daß von einem Verfahren gegen den transportirenden Beamten, der sich eines so schweren Vergehens schuldig gemacht hat, noch immer nichts verlautet.

* Nach einer Entscheidung des Ministers des Inneren ist die Zulassung von Militäranwärtern zu den Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den königlichen Polizeiverwaltungen nicht von einer vorhergehenden informatorischen Beschäftigung abhängig zu machen.

* Die Verwaltung des Gefängnißwesens ist in Preußen zwischen dem Ministerium des Innern und dem Justizministerium getheilt. In der Verwaltung des Innern stehen 35 Strafanstalten zur Aufnahme der zu Zuchthausstrafe Verurtheilten und 17 größere Gefängnisse zur Aufnahme von Gefängniß-, Haft- und Untersuchungsgefangenen. Außerdem unterstehen dem Ministerium des Innern in dem französischrechtlichen Theile der Rheinprovinz die 86 sog. Kantongefängnisse, welche die amtsgerichtlichen Untersuchungs- und Haftgefangenen und Gefängnißgefangenen, deren Strafdauer 14 Tage nicht übersteigt, aufnehmen. Dem Justizministerium waren unterstellt 1016 Anstalten. Die Zahl der in diesen Anstalten detinirten Gefangenen betrug: am 1. April 1895 34,645, am 31. März 1896 31,858, im täglichen Durchschnitt des Jahres 1895/96 32,222,20. Außerdem unterstehen dem Ministerium des Innern 4 Zwangserziehungsanstalten für Jugendliche im Alter von 12—18 Jahren. Ferner führt der Minister des Innern die Aufsicht über die Provinzialkorrektionsanstalten. Die Gesammtzahl der Zuchthausgefangenen betrug im Jahre 1895/96 24,582 gegen 30,351 im Jahre 1881/82 und 28,577 im Jahre 1869, und war die geringste in dem Zeitraum seit 1869. Der tägliche Durchschnittsbestand betrug 17,556, die Zahl des Zugangs 6817. Auf 10,000 Köpfe der 18 Jahre und darüber alten Bevölkerung des preußischen Staates kamen in Zugang 3,77. Es ergiebt sich aus der Statistik des Bestandes an Zuchthausgefangenen, daß die schwere Kriminalität vom Jahre 1869 bis 1871 gesunken, dann ziemlich konstant bis zum Jahre 1881/82 gestiegen und dann ebenso konstant gefallen ist, so daß sie im Jahre 1895/96 um 20,3 Proz. günstiger steht als im Jahre 1869 und um 37,3 Proz. günstiger als im Jahre 1881/82. Auch die Zahl der Vorbestraften unter den Zuchthausgefangenen ist gegen die Vorjahre gesunken, sowohl die Zahl der Vorbestraften überhaupt als die Zahl der mehr als dreimal und mit Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahre Vorbestraften; sie übertraf im Jahre 1895/96 nur wenig das Jahr 1889/90.

Schule und Kirche.

* Um die gleichmäßige Ausführung der Bestimmung im § 15 der Ordnung für die Abschlußprüfung zu sichern, hat der Minister der Unterrichts- rc. Angelegenheiten die Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, die Direktoren der neunstufigen höheren Schulen alsbald anzuweisen, daß fortan in die Abgangszeugnisse derjenigen Unterekundaner, welche die Anstalt ohne das Zeugniß der Reife für die Oberekunda verlassen, eine Bemerkung darüber aufgenommen wird, ob und wie oft der Betreffende ohne Erfolg in die Abschlußprüfung eingetreten war.

* Gegenüber den im Abgeordnetenhause gegen die deutschen Lehrervereine erhobenen Angriffen hat jetzt der ständige Ausschuß der deutschen Lehrerversammlung eine Erklärung erlassen, in welcher jene Angriffe als unbegründet zurückgewiesen werden und ausdrücklich betont wird, daß die hohe Bedeutung des Religionsunterrichts in allen Vorträgen auf Lehrerversammlungen gebührend gewürdigt worden ist.

Arbeiterbewegung.

* Ein Flugblatt gegen die unüberlegten Streiks wird in nächster Zeit von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegeben werden. Es soll in erster Linie eine andere Taktik bei größeren Lohnbewegungen empfohlen werden, dem schädlichen Uebergewichte der Unorganisirten, die in solchen Fällen fast immer die treibende Kraft bilden, vorbeugen und besonders zur Vorsicht bei der Wahl des Zeitpunktes für einen Ausstand mahnen. An der Hand der Streikgeschichte der letzten Jahre soll dann dargethan werden, daß gerade die Nichtanfetzung der oben erwähnten Momente, die nach jeder Richtung hin ungenügenden Vorbereitungen die Hauptschuld an dem unglücklichen Ausgang der meisten Streiks tragen.

* In Breslau wird heute ein Tischlerstreik ausbrechen. Die Tischlerinnung und die Freie Vereinigung der Möbelfabrikanten lehnten die Forderungen der Gesellen ab. Der Ausstand wird wahrscheinlich einen sehr großen Umfang annehmen. Die Gesellen verlangen neunstündige Arbeitszeit und 35 Pfg. Stundenlohn.

Ausland.

Der türkisch-griechische Krieg.

In militärischer Hinsicht darf der Krieg als endgiltig entschieden angesehen werden, da nach den neuesten Nachrichten die griechische Armee zum weiteren Widerstande zweifellos unfähig ist. Thessalien ist in den Händen der Türken, und auch in Epirus rücken sie siegreich vor. Es war offenbar kein xenophontischer Rückzug, der die griechische Hauptarmee von Pharsalos nach Domokos geführt hat, und wenn die aus Konstantinopel verbreitete Nachricht, die Türken hätten sich bereits auch Domokos' bemächtigt, verfrüht sein mag, so steht doch schon fest, daß die Griechen mit unerlaubter Eilfertigkeit Pharsalos geräumt haben, ehe die türkischen Sturmsäulen noch recht heran waren, Sie werden voraussichtlich auch Domokos noch nicht fest genug finden und in den Othrysbergen nach einer gegen den Nahkampf sichereren Vertheidigungsstellung suchen, vorausgesetzt daß nicht die angekündigte europäische Vermittelung dem ganzen traurigen Krieg ein Ende macht. Ob diese schon begonnen hat, darüber liegt bis zur Stunde noch keine sichere Meldung vor.

Ueber den Kampf bei Pharsalos werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die, weil aus Athen an den „B. L.-A." telegraphirt, mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind:

Als das Vorpostengefecht begann, hielten General Makris und Oberst Mastropas Ansprachen an ihre Mannschaften, die mit gewaltigen Hurrahs erwidert wurden. Um 1 Uhr begann das Bataillon des Majors Nikaidis zu weichen. Die Türken erstürmten die Höhen, wo auch eine Legion Philhellenen (Freischärler) kämpfte. Die Türken kamen über das Dorf Tatari, das eine Beute der Flammen wurde, in die Ebene herab. Sechs griechische Batterien eröffneten das Feuer auf den Feind. Die außerhalb Pharsalos stehende Batterie des Prinzen Nikolaus gab das Frontfeuer ab. Immer heftiger stürmten die auf 22,000 Mann geschätzten Türken an; die 800 Mann starke Kavallerie wurde noch von der griechischen Artillerie ferngehalten. Der Kronprinz leitete die Schlacht von einem Hügel herab, der den Geschossen der zehn türkischen Batterien ausgesetzt war; eine Granate fiel vor seinen Füßen nieder, ohne zu explodiren. Die Türken machten jetzt eine linksseitige Schwenkung, wurden aber von der Artillerie-Division Makromichalis zurückgeschlagen. Am lebhaftesten entbrannte der Kampf um die Eisenbahnstation und die Brücke; als die Lage kritisch wurde, sprengte der Kronprinz in den dichtesten Kugelregen hinaus, die Begeisterung des Heeres entfesselnd. Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen war, beleuchtete der lodernde Brand der Dörfer das grausige Schlachtfeld. Um 7¼ Uhr schwieg der Kanonendonner, der Kronprinz ruhte ein wenig und gab nach 1½ Uhr nachts die Rückzugsordre, da es wegen der numerisch und qualitativ überlegenen türkischen Artillerie unmöglich war, die Stellungen zu behaupten. Um drei Uhr morgens begann der Rückzug ohne jede Unordnung. Mittags trafen die Truppen in Domokos ein. Die Türken erlitten sehr bedeutende Verluste, aber auch die Griechen; so zählen die Jägerbataillone allein 120 Todte und Verwundete.

Weniger phantasievoll, aber etwas glaubhafter, lautet folgender türkische Bericht:

Nachdem die Divisionen Hamdi und Memduh nach hartnäckigem Kampfe die Pharsalos dominirenden Positionen besetzt hatten, nahm am nächsten Tag die Brigade Hassan der Division Hamdi Pharsalos ein. Die ganze Bagage des Kronprinzen Konstantin, 6 Gebirgsgeschütze und viel Kriegsmaterial wurden erbeutet. Ferner wird die Einnahme aller Befestigungen bei Pitsa-Teke und die panikartige Flucht der griechischen Truppen gemeldet. Von Velestinos flüchteten die griechischen Truppen theils nach Hermios, theils nach Kanali. 1500 Mann flüchteten von Kapurna, 250 Mann von Kerasia nach Volo, 100 Einwohner in Zeuibsche legten die Waffen nieder und unterwarfen sich.

Fast alle Korrespondenten londoner Blätter melden vom Kriegsschauplatze, daß Pharsalos bei einigem Muthe seitens der Griechen absolut uneinnehmbar gewesen wäre. Die Unfähigkeit des griechischen Generalstabes und der höheren Offiziere übersteige alle Begriffe.

Die Nachricht, daß die Türken Volo und Velestinos besetzt haben, bestätigt sich. Nachdem die Griechen Volo verlassen hatten, wo sie, wie überall, die Sträflinge aus den Gefängnissen frei ließen, landeten Kriegsschiffe Englands, Rußlands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns Mannschaften, um die von Truppen entblößte Stadt zu schützen. Die Konsuln sind in Velestinos eingetroffen, um mit Edhem Pascha zu verhandeln.

Edhem Pascha erhielt den Titel eines Marschalls der gesammten Operationsarmee und wurde zum Oberbefehlshaber der gesammten Truppen an der griechischen Grenze ernannt. — Ghazi Osman Pascha ist nach Konstantinopel zurückgekehrt und Oberst Passos von Kreta in Athen eingetroffen.

Die griechische Regierung hat den Mächten die Zurückberufung von 25 Offizieren und 2 Compagnien Sapeurs aus Kreta mitgetheilt und die Zusage gemacht, daß die anderen Truppen innerhalb einer kurzen Frist aus Kreta zurückberufen werden würden. Nach dieser Erklärung boten die Mächte ihre Vermittelung zwischen Griechenland und der Türkei an, indem sie gleichzeitig verlangten, Griechenland solle die Wahrnehmung seiner Interessen ohne Vorbehalt in die Hände Europas legen. Die griechische Regierung dringt auf eine Modifikation dieser Bedingung.

Kammerskandale in Wien.

Die turbulenten Scenen im österreichischen Abgeordnetenhause bei der Verhandlung des deutschen Antrages auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Badeni dauern fort. Am Freitag wurden die Tumulte derart heftig, daß man mitunter den Eindruck hatte, als ob eine allgemeine Schlägerei entstanden wäre. Den Anlaß gab, wie berichtet, eine Rede des Justizministers, der nach kurzer Einleitung sagte, er selbst würde jene Anträge auf Versetzung der Regierung in Anklagezustand unterschrieben haben; die Anklage sei nie ernst gemeint gewesen.

Gegen diese Aeußerung erhob sich nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten die ganze Linke, ausgenommen die Christlich-Sozialen. Die größten Schimpfworte flogen gegen die Ministerbank. Immer stürmischer ertönte der Ruf: „Zurücknehmen! Man muß ihn zur Ordnung rufen!" Die Linke drängte an die Ministerbank heran und verhinderte den Justizminister, der bleich vor Erregung von den Abgeordneten stand, am Reden. Das Toben wurde immer ärger. Vergeblich bemühten sich die übrigen Minister, einzelne Abgeordnete der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970510011/fragment/page=0002

Linken zu beschwichtigen. Auf der Linken begann man auf die Pulte zu klopfen, Schubladen mit heftigem Geräusch zu bearbeiten. Die Minister beriethen mit dem Justizminister Gleispach und redeten ihm offenbar zu, eine beruhigende Erklärung abzugeben. Endlich unterbrach der Präsident die Sitzung und verließ seinen Platz. Ihm folgten die Minister. Diese hatten dann mit den Klubobmännern der Linken eine Unteredung. Allgemein wurde verlangt, daß der Justizminister seine Aeußerung zurücknehme, weil er sonst am Weitersprechen verhindert würde. Die Minister beriethen dann auch mit dem Präsidium und den Führern der Rechten. Nach fast zweistündiger Pause erfolgte die Wiederaufnahme der Sitzung. Der Präsident will dem Justizminister wieder das Wort ertheilen. Schönerer schreit: Widerruf oder Abzug! Stürmische Rufe: Solange er nicht widerruft, darf er nicht weitersprechen. In dem ungeheuren Tumult spricht der Justizminister trotzdem, jedoch nur für die ihm zunächstsitzenden Stenographen vernehmlich. Das Haus erfährt nach einiger Zeit, daß der Minister spricht. Schoenerer schreit: „Widerruf oder Abzug!" Zahlreiche Abgeordnete drängen mit drohenden Geberden gegen die Ministerbank und rufen: „Hinaus mit ihm! wir lassen ihn nicht reden!" Vor der Ministerbank kommt es zu Handgreiflichkeiten. Wolf, der gegen den Justizminister losgehen will, wird von Jungtschechen gepackt und zurückgedrängt. Auf der andern Seite kommt es zwischen dem deutschnationalen Dr. Mayender und den Klerikalen zu einem Zusammenstoß. Die Lage wird immer bedrohlicher. Ministerpräsident Badeni springt erregt auf und eilt zum Präsidenten. Die Scene war nach der „Voss. Ztg." furchtbar aufregend; die Minister hatten sich erhoben, da man befürchtete die Ministerpulte würden unter dem Andrang zusammenbrechen. Einzelne Abgeordnete steigen auf Bänke; das Gedränge um die Ministerbank wird immer ärger; man arbeitet mit Ellenbogen und Fäusten. Während dieser Zeit beendigt der Justizminister seine Ausführungen, die allerdings nur wenige Sätze enthielten. Die gesammte Rechte bricht in eine minutenlange Beifallssalve aus. Die Linke begleitet die Kundgebung mit stürmischen „Pfuirufen" und heftigen Schlägen auf die Pulte, worauf die Rechte neuerlich applaudirt.

Der Präsident ertheilt nun den Abgeordneten Hofmann v. Wellenhof und Dr. Groß das Wort, welche die Bemerkung des Ministers, daß die Anklage nicht ernstlich gemeint sei, unter stürmischer Zustimmung ihrer Parteigenossen, als eine Beleidigung erklären, für welche der Justizminister Genugthuung geben solle, widrigenfalls sie eine weitere Debatte nicht zulassen würden. Auf Verlangen bringt der Präsident die vom Justizminister abgegebene, aber bei dem Lärm nicht vernommene Erklärung zur Verlesung, in der der Justizminister betont, es sei ihm selbstverständlich nicht beigekommen, durch Wiedergabe dieser Auffassung irgend eine Partei beleidigen zu wollen. Jetzt endlich tritt im Hause Ruhe ein. Es wird sodann in der Tagesordnung fortgefahren.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch die Abg. Funk, Menger, Schusterschitsch und Scheicher, worauf die Berathung geschlossen wurde. Nach den Schlußausführungen der beiden Generalredner Graf Falkenhayn und Kindermann sowie einer Reihe thatsächlicher Berichtigungen wurde, wie bereits mitgetheilt, der Antrag Kaizl, über die Anklageanträge zur Tagesordnung überzugehen, mit 203 gegen 163 Stimmen angenommen.

Oesterreich.

Die Kaiserin reiste am Sonntag zu mehrwöchigem Aufenthalte nach Kissingen.

König Alexander von Serbien ist Sonnabend abend mit dem Ministerpräsidenten Smitsch und dem Finanzminister Wuitsch in Wien eingetroffen und beabsichtigt 3 Tage dort zu verweilen. Exkönig Milan wollte Sonntag abend aus Paris gleichfalls in Wien eintreffen.

Das „Militär-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Ernennung des Großfürsten Nicolai Nikolajewitsch von Rußland zum Oberstinhaber des 12. Dragonerregiments.

Im österreichischen Herrenhause widmete am Sonnabend der Präsident Fürst Windischgrätz der Herzogin von Alençon einen tief empfundenen Nachruf.

Frankreich.

Das Unterbleiben der Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg in diesem Sommer bestätigt sich. Das Motiv ist bisher unbekannt. Die Nachricht tauchte zuerst aus russischen Quellen auf. Die Thatsache ist um so bemerkenswerther, als der Kaiser von Oesterreich bekanntlich soeben erst aus Petersburg zurückgekehrt ist, und der deutsche Kaiser ebenfalls noch in diesem Jahre dem Zaren seinen Gegenbesuch in Petersburg machen wird. Das Unterbleiben der Reise des französischen Präsidenten ist um so auffälliger, als sie bereits für dieses Jahr mit aller Bestimmtheit angekündigt war.

Der Umstand, daß die Kundgebung des Zaren in einer Mittheilung des französischen Botschafters Grafen Montebello besteht, daß er beauftragt sei, den Ausdruck des Beileids Nikolaus II. zu übermitteln, veranlaßte Alexander Hepp im „Journal" zu den, in unserer Sonntags-Nummer bereits auszugsweise wiedergegebenen bitteren Bemerkungen.

„Ich habe das peinliche Bedauern, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Beifall zollen zu müssen. In unserer Trauer hat er wieder einmal den Antrieb einer interessanten Seele gehabt und die Gelegenheit benutzt, um sich als vornehmen Feind zu bewähren. Seine Drahtung war die erste, er läßt sich durch einen außerordentlichen Abgesandten vertreten, der mit feinstem Zartgefühl unter denen erwählt ist, die mit französischen Familien verschwägert sind. Solche Bekundungen wirken mit besonders grausamer Stärke, wenn man sie mit jenen der Freunde vergleicht, die man warmherzig geglaubt hat. Kaiser Nikolaus läßt sein Beileid durch seinen Kanzler, seine Aemter in ungemein formgerechten Noten bekunden; von seiner Person, seinem Antrieb, seinem Gefühl erfahren wir nichts. Es ist ihm nicht eingefallen, der Stadt, die ihn mit so einfältig brüderlicher Freude empfing, seinen Gruß sofort zu schicken, als sie litt; die Rosen und Fanfaren waren willkommen, für die Dornen und Thränen hat er nichts übrig, höchstens eine gleichsam beim Pförtner abgegebene Karte. Man hatte so viel von Liebe zwischen Frankreich und Rußland gesprochen, daß diese unfaßbare Lauheit uns wie ein Faustschlag im Traume überrascht. Es ist, ach, die alte Geschichte: in der Liebe giebt immer einer mehr, der angebetete Theil berechnet und bleibt auf seiner Hut, aber der bessere von den beiden ist er nicht."

Im Gegensatze zu dieser Auffassung sagt Jaurès in der „Lanterne":

„Kaiser Wilhelm hätte gut gethan, den Namen Gottes nicht in seine Beileidsdrahtung einzufügen; dieser Gott, der uns aus Berlin kommt, verletzt mich wie eine Wiederholung des Feindseinfalls. Seit Mac Mahon's Sturze hat kein Präsident der Republik jemals den Namen Gottes amtlich ausgesprochen, es ist bedauerlich, daß die erste Predigt eines Präsidenten ein Widerhall der berliner Frömmelei ist. Unsere Regierenden haben den Sinn für ihre Volksangehörigkeit verloren, ihre innere Politik folgt dem Papste, ihre äußere dem Zaren, ihre Gebete wie ihre Geschwader folgen Wilhelm II."

Bei der Trauerfeierlichkeit in der Notre Dame-Kirche zu Paris erregte es großes Aufsehen, daß der Pater Olivier vom Predigerorden, der die Trauerrede zu halten hatte, die Gelegenheit benützte, um eine sehr deplacirte Strafpredigt zu halten. Er führte aus, daß die Unschuldigen für die Glaubenslosigkeit des Jahrhunderts gebüßt hätten. Mit der Katastrophe auf dem Schlachtfelde habe die Sühne des gottlosen Frankreichs begonnen. Der greise Kardinal Richard blickte ganz entsetzt zur Kanzel empor, Präsident Faure veränderte keine Miene, aber in den Reihen der Minister war die Bewegung nachhaltig. Beim Ausgange aus der Kirche passirte dem Minister Hanotaux das Unglück, sein Binocle fallen zu lassen, er bat einen befreundeten Journalisten, ihn aus dem Gedränge zu führen, er sehe absolut nichts und könnte vielleicht wichtige Grüße unerwidert lassen, was als Absicht gedeutet werden würde. Der Vertreter des deutschen Kaisers, Prinz Radziwill, befand sich mit seiner Gemahlin bei dem diplomatischen Corps vor der Rednertribüne und war das Ziel aller Blicke. Die Nächststehenden waren Zeugen der Herzlichkeit, mit welcher Präsident Faure sich nach der Ceremonie von ihm verabschiedete. Einen recht drastischen Gegensatz zu der stattlichen Figur Radziwill's bildete ein schmächtiges Männchen in theatralischem Kostüme, der Lordmayor von London, welcher das Mißgeschick hatte, zur Gedenkrede zu spät zu kommen, so daß Barthou momentan innehalten mußte, während der Ordner dem Lordmayor-Zuge die Bahn frei machte. Nachdem der Präsident Faure die Kirche verlassen hatte, gruppirten sich alle Geladenen um den vor der Kirche errichteten katafalkartigen Bau. Der Minister des Innern Barthou hielt nunmehr eine Rede, in der er im Namen der Regierung den Opfern der Katastrophe, die auf dem Feld der Ehre in Ausübung der Wohlthätigkeit gefallen seien, ein ehrendes Gedenken weihte. Das Unheil, führte er aus, habe Trauer bis auf die Stufen eines Thrones verbreitet. Der Minister dankte sodann den Personen, welche zur Rettung einer großen Anzahl von bei dem Brande Bedrohten beigetragen hatten, und schloß, indem er sagte, die große Katastrophe trage ihren Trost in sich, wenn sie uns Milde, Wohlthätigkeit, Güte die einen für die andern lehre. Um 2 Uhr nachmittags war die Feier zu Ende. Die Hauptstadt bietet ein Bild der Trauer. Auch in einer Anzahl weiterer Kirchen haben Leichenfeiern stattgefunden. Ueberall auf den Straßen werden die Trauerzüge von einer beträchtlichen Menschenmenge, die tiefe Ergriffenheit kundgab, ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Fürst und die Fürstin Radziwill begaben sich nachmittags nach dem Elysée, wo der Fürst von dem Präsidenten Faure, die Fürstin von Madame Faure empfangen wurden.

Italien.

Der feierlichen Grundsteinlegung der Denksäule, welche in Turin zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erlassene Staatsverfassung errichtet wird, wohnten gestern der König und die Königin, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, die Minister Brin und Sineo, die piemontesischen Deputirten und Senatoren, sowie zahlreiche Vereine bei. Der Deputirte Villa hielt die Festrede. Die Majestäten und die Mitglieder des Königshauses wurden begeistert begrüßt.

Auf besonderen Befehl des Königs sollen dem Herzog von Aumale bei seinem am Dienstag stattfindenden Leichenbegängniß diejenigen militärischen Ehren erwiesen werden, wie sie einem Souverän aus fürstlichem Hause zustehen. Der Herzog von Aosta wird sich nach Palermo begeben.

Dänemark.

Das Landsthing verwarf in der Abendsitzung am Sonnabend mit 39 gegen 20 Stimmen die Finanzvorlage in der von dem Folkething angenommenen Fassung. Die Finanzvorlage ist damit beseitigt; die Regierung beabsichtigt, in den nächsten Tagen eine neue Finanzvorlage einzubringen, durch welche die Streitpunkte ausgeglichen werden sollen.

Nordamerika.

Senator Wolcott, Charles J. Paine und Adlai Stevenson, die gemäß der Bill zur Förderung einer internationalen bimetallistischen Konferenz zu Sonderbevollmächtigten für die Hauptstaaten Europas ernannt wurden, sind am Sonnabend nach Europa abgereist. Dieselben beabsichtigen zunächst nach Paris, dann nach London und später nach Berlin und Wien zu gehen.

In der Sitzung des Internationalen Post-Kongresses am Freitag protestirten die belgischen Delegirten gegen jede Veränderung des Zahlungs-Modus für die Transit-Post.

Afrika.

Der spanische Renegat, der den deutschen Bankier Hätzner ermordet hat, wurde am Sonnabend von Tanger nach Spanien übergeführt, wo ihm der Prozeß gemacht werden soll.

Ueber die Bedeutung der Aufhebung des Einwanderungs-Gesetzes in Transvaal sprach sich „ein in Transvaal-Angelegenheiten wohl versirter Herr" einem Vertreter des Bureau Reuter gegenüber folgendermaßen aus: „Die Aufhebung des Gesetzes ist die wichtigste Konzession, welche die Regierung des Transvaals bisher gemacht hat. Mit einem Schlage ist eine der wichtigsten Ursachen der Reibung nicht nur zwischen der Reichsregierung und dem Präsidenten Krüger, sondern auch zwischen der Kap-Kolonie und dem Transvaal beseitigt. Die letzte und energischste Depesche Chamberlain's, welche fast einem Ultimatum nahe kam, befaßte sich besonders mit diesem Gesetze. Es thut nicht viel zur Sache, ob der Volksraad die Akte aufgehoben hat, weil sie eine Verletzung der Londoner Konvention bildete, oder weil die umliegenden Staaten und Kolonien daran Anstoß nahmen. Es genügt, daß einer der Hauptstreitpunkte beseitigt ist. Dieser Schritt dürfte mehr thun, als alles andere, die Luft in Südafrika zu klären."

Vermischtes.

Bei dem pariser Bazarbrand war einer der heldenmüthigsten Retter ein arbeitsloser Dachdecker, Leon Desjardins; wohl zwanzigmal stürzte er sich in die Flammen und holte jedesmal eine oder zwei Frauen heraus, man glaubte ihn jedesmal verloren und war fassungslos erstaunt, ihn wieder erscheinen zu sehen. Als ihm die Kleider am Leibe zu Zunder verbrannt waren und den ganzen Körper Brandwunden bedeckten, ließ er sich endlich ins Krankenhaus Beaujon führen, um verbunden zu werden, weigerte sich aber, seinen Namen zu sagen. Durch einen außerordentlichen Zufall entdeckte man gestern den Helden, Aufregung und Wundfieber hatten nämlich seinen Geist zerrüttet, er lief gestern in seinem Delirium schreiend durch die Straßen und rief: „Laßt mich! haltet mich nicht! ich muß die Frauen und Kinder retten!" Man brachte ihn zur Polizei, und hier wurde er von mehreren Zeugen seiner Heldenthaten sofort erkannt. — In Paris fanden am Sonnabend pompöse Trauerfeierlichkeiten zum Gedächtniß der Opfer des Brandunglücks statt. Der Präsident der Republik, die Vertreter der auswärtigen Souveräne, sämmtliche Minister, Vertreter des Parlaments 2c. nahmen an der Feier theil. In der Kirche Notre-Dame fand ein Trauergottesdienst statt, worauf sich alle Theilnehmer um den vor der Kirche errichteten katafalkartigen Bau gruppirten. Der Minister des Innern, Barthou, hielt nunmehr eine Rede, in der er im Namen der Regierung den Opfern der Katastrophe, die auf dem Felde der Ehre in Ausübung der Wohlthätigkeit gefallen seien, ein ehrendes Gedenken weihte. Das Unheil, führte er aus, habe Trauer bis auf die Stufen eines Thrones verbreitet. Der Minister dankte sodann den Personen, welche zur Rettung einer großen Anzahl von bei dem Brande Bedrohten beigetragen hatten, und schloß, indem er sagte, die große Katastrophe trage ihren Trost in sich, wenn sie uns Milde, Wohlthätigkeit, Güte, die einen für die anderen, lehre. Um 2 Uhr nachmittags war die Feier zu Ende. Die Hauptstadt bot ein Bild der Trauer. Auch in einer Anzahl weiterer Kirchen haben Leichenfeiern stattgefunden. Ueberall auf den Straßen werden die Trauerzüge von einer beträchtlichen Menschenmenge, die tiefe Ergriffenheit kundgab, ehrfurchtsvoll begrüßt. — Die endgiltige amtliche Liste der Opfer des Brandunglückes weist 124 Todte auf, von denen 119 wiedererkannt sind. Die pariser Blätter, auch die radikalen, heben in ihren Nachrufen hervor, daß sich der Herzog von Aumale die Hochachtung aller Parteien zu erringen wußte, indem er sich darauf beschränkte, einfach ein tapferer Soldat und ein ausgezeichneter Franzose zu bleiben. Ueber das Testament des Herzogs ist noch nichts bekannt.

Pariser Liebestragödie. Die geschiedene Marquise Luminion-Duverré, die mit dem Maler Louis Moreau lebte, verletzte ihrem Geliebten, der ihr ankündigte, daß er sich anderweitig verheirathen werde, einen tiefen Dolchstich in den Nacken und sprang hierauf aus dem Fenster der im dritten Stocke gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Unglückliche, die erst 25 Jahre zählte, wurde mit zerschmettertem Schädel sterbend aufgehoben. Moreau's Wunden sind schwer, jedoch anscheinend nicht tödtlich. Der Bruder Moreau's wurde vor drei Jahren von seiner Geliebten, einer Chansonetten-Sängerin, erschossen, die er aus gleicher Ursache verlassen wollte.

Erdbeben in Rom. Am 8. Mai morgens gegen 3 Uhr wurden in Rom zwei ziemlich starke wellenförmige Erdstöße verspürt. Das zweite Erdbeben hielt etwa eine Minute an und war so heftig, daß in vielen Häusern die Möbel sich bewegten und Gegenstände zur Erde fielen. Eine große Anzahl Einwohner flüchtete vorübergehend ins Freie. Uebrigens wurde nirgends Schaden angerichtet.

Unglücksfälle und Verbrechen. In Bromberg erkrankte nach dem Genuß von Fischen die ganze Arbeiterfamilie Suwalski. Zwei Mitglieder der Familie sind bereits gestorben. — In der Nacht auf den 8. Mai wurden vier Bahnwärter auf der Strecke von Laband nach Tatschau in ihrer Bude von einem Individuum überfallen und mit einem Revolver bedroht. Der Vagabund verlangte Geld und Uhr von den Wärtern. Da dieselben Geld nicht bei sich hatten, gaben drei ihre Uhr dem Räuber hin. Dem vierten Wärter, welcher weder Uhr noch Geld bei sich führte, schoß der Räuber eine Kugel durch die Thür, ohne ihn zu verletzen. Der Räuber ist entkommen. — In Kiel kollidirte ein Transportdampfer des Friedrichsorter Minendepots nahe der Anlegebrücke mit dem Passagierdampfer „Libelle." Beide erlitten eine schwere Havarie. — Auf der Herzoglich Arenberg'schen Jagd bei Schleiden wurde Graf Dubry-Brüssel durch einen Schrotschuß tödtlich verletzt. — In Amberg wurde am 7. Mai der Fabrikarbeiter Ipfelsofer durch den Nachrichter Reichard aus München hingerichtet. Die letzte Nacht verbrachte Ipfelsofer gänzlich schlaflos. — Ein in Freiburg i. B. studirender junger Norddeutscher verließ vor 8 Tagen seine Wohnung mit dem Bemerken, er gehe auf den Roßkopf und wolle andern Tags in der Frühe zu Besuch nach Hause abreisen, wozu er auch schon die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte. Der junge Mann, der ziemlich viel Geld bei sich getragen haben soll, kehrte bis heute nicht zurück; es wird nach der „Heidelb. Ztg." befürchtet, daß er verunglückt ist oder ihm sonst etwas Uebles zustieß. — Auf dem dem Majoratsbesitzer Graf v. Schmettow in Pommerzig gehörigen Rittergute ist, wie die „Frkf. Oder-Ztg." mittheilt, ist der Mittelbau des Schlosses abgebrannt. — In Kopenhagen herrscht große Besorgniß über den Verbleib des grönländischen Dampfers „Castor," der Julianehaab im Oktober verließ. Seitdem ist keine Nachricht über ihn angelangt. Wahrscheinlich ist er mit der ganzen Besatzung untergegangen. — Im Hafen von Cherbourg brach am 8. Mai plötzlich der fünfte Klüver des Panzerschiffes „Joche." Mehrere Matrosen stürzten in die Boote unterhalb des Klüvers und in das Meer hinab. Einer wurde getödtet, drei schwer verletzt.

Personalnachrichten. Das Testament des Grafen Nikolaus Esterhazy setzt den Grafen Moritz zum Erben der deutschen und den Grafen Franz Esterhazy zum Erben der ungarischen Güter ein. Das Testament enthält reiche Legate für die Beamten des Grafen und die Armen. — Gegenüber den beunruhigenden Meldungen über das Befinden des Malers Arnold Böcklin wird der „Agenzia Stefani" aus Florenz gemeldet, daß das Befinden Böcklin's ein sehr gutes ist. — Der Erforscher der Ruinen von Zimbabye im Maschonalande, James Theodore Bent, ist am letzten Mittwoch in London, 45 Jahre alt, gestorben. Er hat, begleitet von seiner Frau, ausgedehnte Reisen in Griechenland, Kleinasien, Persien, im Maschonaland, in Abyssinien und Arabien unternommen. Seine Hauptwerke sind: „The Cyclades; or: Life Among the Insular Greeks," „The Ruined Cities of Mashonaland" und „The Sacred City of the Ethiopians."

Seiden-

Stoffe, entzückende Neuheiten,
in reichster Auswahl und zu
anerkannt niedrigsten Preisen
empfiehlt

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970510011/fragment/page=0003

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S.

6 Kleinschmieden 6. 6 Kleinschmieden 6.

Neubau der Engel-Apotheke.

Handschuhe.

Stoff-Handschuhe von 10 ₰ an.
Stoff-Handschuhe mit geringelter Manschette von 25 ₰ an.
Imit. Leder-Handschuhe von 45 ₰ an.
Imit. Leder-Handschuhe, grisperl, crême u. schwarz, von 50 ₰ an.
½ seid. Handschuhe schwarz u. farbig von 40 ₰ an.
Reinseidene Handschuhe schwarz u. farbig von 100 ₰ an.
Grosse und reichhaltige Auswahl in **Fantasie-Handschuhen.**

Strümpfe.

Echt schwarze baumw. Kinder-Strümpfe Paar 15, 18, 20, 22, 25, 28 ₰
Baumw. Kinder-Strümpfe, braun u. grau melirt, Paar 10, 12, 18, 22, 25 ₰
Echt schwarze baumw. Damen-Strümpfe englisch-lang Paar 50 ₰
Echt schwarze baumw. Damen-Strümpfe deutsch-lang Paar 50 ₰
Lederfarbige Damen-Strümpfe, feine Qualität, Paar 75 ₰
Herren-Socken Paar 5, 12, 15, 25, 30 ₰

Knöpfe und Schnallen.

Neuheiten in Kleiderknöpfen.

Metallknöpfe, Dtzd. 5, 8, 10, 12, 15 ₰ etc.
Schwarze Glasknöpfe, Dtzd. 3, 6, 7, 9, 11 ₰ etc.
Perlmutterknöpfe, Dtzd. 15, 18, 20, 24 ₰ bis zu den feinsten u. apartesten Mustern.

Kleider-Schnallen und Agraffen aus Stahl, Jet, Altsilber und Perlmutter.
Stahlknöpfe besonders preiswerth.

Posamenten.

Schwarze Schmelzborden Mtr. 4, 8, 9, 10, 12 ₰
Schwarze Schmelzornaments St. v. 15 ₰ an
Schwarze Taillengarnituren mit und ohne Gehänge in Passenform.
Schwarze Schmelz-Bolero-Jäckchen,
Sämmtliche Neuheiten der Saison in Tabliers, Miedern, Husarenverschnürungen, Schwarze u. farbige Besätze aus Soutaches, Hohlliitzen u. Litzengarnituren.
Farbige seidene Posamentstickereien und Galons.

Spitzen u. Spitzenconfection.

Valencienne-Spitzen, Haupt-Kleiderspitze der Saison, weiss, crême, butterfarbig, schöne Muster, Meter 5, 6, 7, 8, 9, 12, 16 ₰ etc. bis zu den feinsten.
Spachtel-Spitzen, Luftspitzen, Tüllspitzen.
Echt leinene Handarbeit-Guipure-Spitzen.
Spitzen-Bolero-Jäckchen aus Tüll u. Spachtelstoff in weiss, butterfarbig u. schwarz.
Spitzenkragen, Spitzenjabots sowie **alle Neuheiten in confectionirten Spitzen-Compositionen.**

Mode-Neuheiten!

Cape-Rüschen, schwarz, Meter von 65 ₰ an bis zu den feinsten,
Ueberraschend grosse Auswahl in meterweise **Rüschen und Nackenrüschen,**
Reichhaltiges Lager in **Spitzenstoffen, plissirten Crêpes u. Chiffons.**
Waschmulle für Blousen,
Damenwäsche hervorragend billig.
Letzte Neuheit!
Weisse u. schottische Damen-Gürtel

Grosse Auswahl und hervorragend billige Preise in allen Abtheilungen.

Patente

Gebrauchs-Muster-Marken-Schutz

besorgen prompt, gewissenhaft und billig
Dr. J. Schanz & Co., Leipzig, Grimmaische Str. 3.
Energische Vertretung in Patentstreitigkeiten etc.

C. H. Naundorf,

Gr. Märkerstr. 3.

Ausstattungen

in **Glas, Porzellan, Steingut, Nickelmetall.**

Luftkur- und Wasserheilanstalt Theresienhof bei Goslar a/Harz.
Sommer- und Winterkuren. Prospekte durch Besitzer Dr. med. **G. Thorn.** (r

---

Carl Koch's Nährzwieback

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperzunahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung zu schützen.

In Düten und Paqueten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in

Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
Herrenstraße 1,
sowie in den bekannten Verkaufsstellen. (d

Größtes Spezial-Geschäft und Fabrik in

Sonnen-Schirmen.

Nur seidene Stoffe.

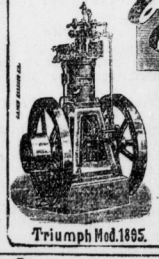
Fr. Rickelt

Kleinschmieden.

Gegründet 1854.

Beachtenswerth die großartige Auswahl in
Nadelschirmen zu 2 u. 3 Mk. mit Futteral.

Gut und doch billig.



Louis Kühne

DRESDEN-A.

GAS-, PETROL-, SOLAROL-, BENZIN-

Motore.

Boots-Motore

Motorboote.

Triumph Mod. 1895.

Weimar,

Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt, nach den Nachweisen des Kaiserl. Gesundheitsamtes die gesündeste Stadt mit geringster Sterblichkeit unter den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern; klassischer Boden: Erinnerungen an Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Liszt u. s. w.; viele Denkmäler und Sehenswürdigkeiten; Hoftheater, Concerte, Museum, Goethe-National-Museum, Großherzogl. Bibliothek, Lesemuseum, naturwissenschaftliches Museum, Kunstschule, Musikschule, ständige Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe; Musterlager thüringer Erzeugnisse; vortreffliche Unterrichtsanstalten und Pensionate; sehr gut gehaltene Straßen und Fußsteige, vorzügliche Quellwasserleitung, gute Badeanstalten (auch Dampfbäder), nicht theurer Aufenthalt, herrlicher Großherzogl. Park, reizende Umgebung (Lustschlösser Belvedere, Tiefurt, Ettersburg). Eisenbahn nach fünf verschiedenen Richtungen, schnellste und direkteste Verbindung von und nach allen Punkten Thüringens. — Auskunft:
Das Oberbürgermeisteramt. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs.

Gänsefedern,

gerissen, à Pfd. 1,30, 1,80, 2, 2,50 ℳ
schneeweiß, à Pfd. 3, 3,50, 4, 4,50 ℳ

Gänsedaunen,

weiß und großflockig, à Pfd. 3,50, 4 bis 7 ℳ

Halbdaunen und Daunen

von großart. Füllkraft, à Pfd. 1,20, 1,50, 2, 2,60 u. prima 3 ℳ. Von den letzten zwei Sorten genügen 4 Pfund zu breitem Deckbett.

Fertige Betten,

mit weichen Halbdaunen gefüllt, à Gebett 16,20 ℳ, sehr breit 22 ℳ.

Rothe Betten,

24, 28 u. 34 ℳ m. starkem Köperinlett.

Herrschafts-Betten!

40, 45 u. 50 ℳ mit Daunenfüllung.

Inlette, Betttücher, Bezüge, Strohsäcke, in allen Preislagen.

Versand n. ausw. Umtausch gestatt.

Hermann Balsam,
Leipziger Str. 11,
Specialbettfederenhandlung.

Wer seine Uhr gut und **billig** reparirt haben will, bemühe sich zu

C. Hammer,
Uhrmacher,
Leipziger Straße 42.

Alles unter Garantie. Neue Federn 1 ℳ, Glas 10 ₰, Zeiger 10 ₰, Bügel 10 ₰, Schlüssel 5 ₰. (r

---

Gebr. Pianino in Nußbaum, 1,40 m hoch, billig zu verkaufen.
B. Döll, An der Universität 1.

Plüschgarnituren

von 120 ℳ,
Taschen-Divans von 90 ℳ,
3 theilige Stoff-Divans „ 42 „
Bettstellen mit Matratzen 24—100 ℳ,
alle Sorten Möbel
verkauft preiswerth
R. Zeppel, Geiststraße 21,
Polsterwerkstätte.

Specialität: Polstermöbel.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wangegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970510011/fragment/page=0004